

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 2008 Nürnberg 2009	Seite 35 - 44	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Marientorgaben 8, 90402 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	---

Ute Brüggemann

Kachinas – Geistwesen der Hopi

Im Amerika-Raum des Völkerkundemuseums wird u. a. eine kleine bemalte Holzfigur, eine Hopi-Kachina, gezeigt (Abb. 1).

Die korrekte Bezeichnung lautet „Katsina“ (Plural: Katsinam), aber da sich der Begriff „Kachina“ allgemein eingebürgert hat, möchte ich ihn im Folgenden benutzen.

Das Volk der Hopi gehört zu den sog. Pueblo-Indianern, deren Name sich von ihren charakteristischen Siedlungen ableitet, und lebt östlich des Grand Canyon mitten im Navaho-Reservat in Arizona. Die Ortschaften finden sich auf drei Ausläufern der Black Mesa. Beispiele dafür sind Walpi auf der ersten, Shungopovi auf der zweiten und Oraibi auf der dritten Mesa. (Karte 1)

Außer bei den Hopi gibt es Kachinas in Pueblos am Rio Grande (San Juan, Jemez) und an einem seiner Nebenflüsse (Laguna, Acoma) sowie bei den Zuni, die an einem Nebenfluss des Colorado River wohnen (Karte 2). Die Zeremonien in diesen Pueblos waren schon immer nicht-öffentlich, so dass es nur wenige ethnologische Beschreibungen davon gibt.

Der Begriff „Kachina“ hat drei Bedeutungen:

- Zunächst versteht man darunter unsichtbare spirituelle Wesen, deren Heimat die untere Welt, die San Francisco Mountains und verschiedene Quellen im Hopi-Gebiet sind.
- Darüber hinaus bezeichnet man so die maskierten Tänzer, die die Kachinas im Verlauf von Zeremonien verkörpern.

- Die dritte Form bilden ihre aus Holz geschnitzten Abbilder.

Kachinas als spirituelle Wesen

Für „Nicht-Hopi“ ist es schwierig zu begreifen, was Kachinas sind, zumal die Hopi in Bezug auf ihre Religion sehr verschwiegen sind.

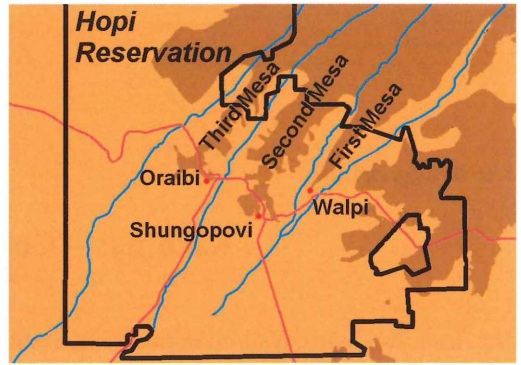


Abb. 1: Eidechsen-Kachina

Man kann sie als „spirituelle Essenz der Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur“ bezeichnen. Sie agieren als Botschafter und Vermittler zwischen Menschen auf der einen und Göttern und Ahnengeistern auf der anderen Seite, gelten selbst als Ahnengeister (ein Hopi, der rechtschaffen gelebt hat, verwandelt sich nach seinem Tod in einen Kachina) und reisen in Form von Wolken (ANTES 2000, 87).

Über das Verhältnis der Kachinas zu den Menschen gibt es verschiedene Überlieferungen (HARTMANN 1978, 65):

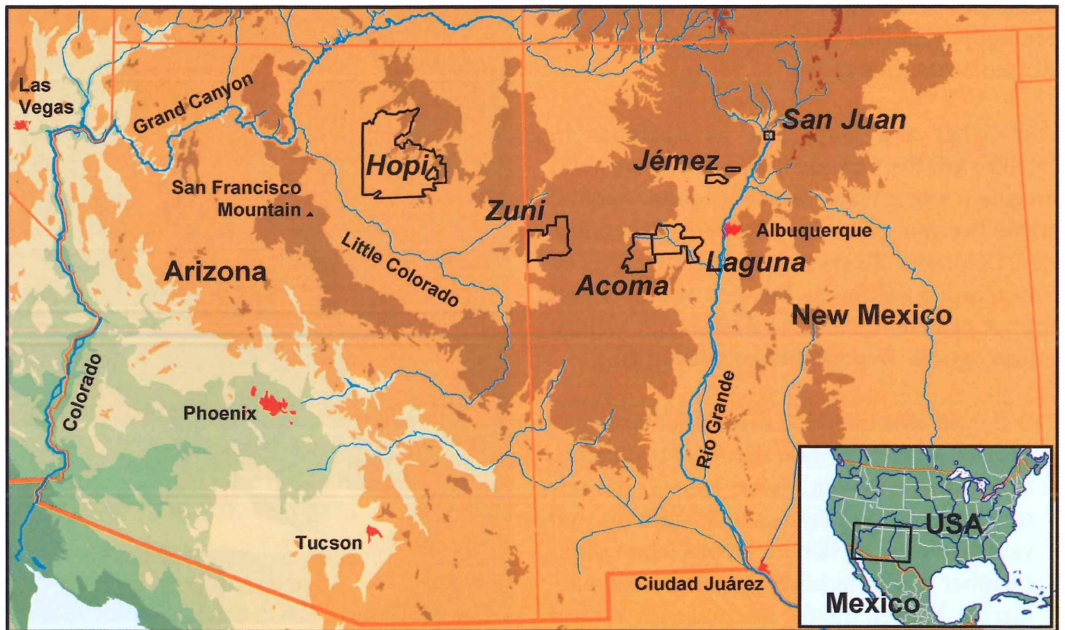
Nach einer Legende lebten Menschen und Kachinas einige Zeit miteinander und ließen sich schließlich in einem Gebiet im heutigen südlichen Arizona nieder. Die Kachinas führten ihre Zeremonien durch und bewirkten dadurch, dass es nie an Regen fehlte. Während einer Auseinandersetzung mit gemeinsamen Feinden wurden die Kachinas getötet und ihre Seelen kehrten in die Unterwelt zurück. Ihre Kultgegenstände blieben zurück, und die Hopi



Karte 1: Hopi-Reservation

begannen damit, sich wie die Kachinas zu kostümieren und sie nachzuahmen. Mittels Tänzen beteten sie für Regen und gute Ernten.

Eine andere Geschichte berichtet, dass die Kachinas ursprünglich für die Hopi tanzten und so für das Wohlergehen der Menschen sorgten. Diese ließen es aber an der nötigen Ehrfurcht fehlen, und so zogen sich die Kachinas zurück. Vorher wiesen sie aber noch einige junge Männer in ihre Zeremonien ein und lehrten sie die Herstellung von Masken



Karte 2: ausgewählte Pueblos

und Kostümen. Als die Hopi den Verlust registrierten, baten sie die Männer, die von den Kachinas unterrichtet worden waren, um Hilfe, und seitdem werden die Zeremonien wieder durchgeführt, allerdings mit kostümierten Tänzern anstelle der „echten“ Kachinas.

Kachinas sorgen für das Wohlergehen der Hopi. Sie tragen zur Erneuerung der Welt bei und machen sie für die kommende Wachstumsperiode bereit. Sie initiieren die Kinder, sorgen für Disziplin und zeigen Wege zu respektvollem Verhalten; aber die größten Geschenke sind Glück, gute Gesundheit und ein langes Leben (WASHBURN in KUNZE 1988, 160; WRIGHT 1981, 4).

Es gibt über 200 verschiedene Kachinas (sowohl weibliche als auch männliche), wobei die Anzahl nicht exakt angegeben werden kann, da ältere Formen aussterben können, während neue eingeführt werden. Sie personifizieren Wolken, Sterne, Asche, Schnee, Tiere, Pflanzen etc. Manche wurden aus anderen Pueblos übernommen oder leiten sich von Traumgesichtern ab. Einige wenige gehen auf reale Menschen zurück. Viele Kachinas kommen auf allen drei Mesas vor; es gibt aber auch Typen, die auf eine Mesa oder sogar auf einen Ort beschränkt sind. Darüber hinaus kommt es vor, dass eine Kachina auf den drei Mesas unterschiedlich aussieht. Selbst Hopis können meist nur eine begrenzte Anzahl verschiedener Kachinas identifizieren (HARTMANN in KUNZE 1988, 154; HARTMANN 1978, 67f).

Die Einteilung der Kachinas in Kategorien (z.B. Wächter-Kachinas, Tier-Kachinas etc.) ist eine Erfindung der Forscher; die Hopi selbst klassifizieren sie nicht (HARTMANN in KUNZE 1988, 154; WRIGHT 1981, 4).

Charakteristisch für eine bestimmte Kachina sind die Maske (Form und Dekor), die Körperbemalung, die Kleidung und Gegenstände, die sie in der Hand halten, Lautäußerungen

(Rufe, Gesang), allgemeines Verhalten und der Tanz. Besonders wichtig sind die Masken, denen man spezifische Kräfte zuschreibt. Man unterscheidet Stülpmasken und Sackmasken (die den Kopf des Trägers vollständig verhüllen), Halbmasken (die nur den oberen Teil des Kopfes bedecken) und Gesichtsmasken. Gebrauchte Masken können durch Veränderung der Farben, der aufgemalten Symbole, der Schnauzen, der Ohren und der Augen unterschiedliche Typen verkörpern. Auch Hörner, Brett aufsätze (sog. Tablitas) sowie unterschiedliche Federn und Kragen sind für die Identifizierung wichtig. Es gibt aber auch Masken, die nie verändert werden und über besondere Kräfte verfügen. Diese werden von den Klan-Chefinnen gehütet und mit Maismehl „gefüttert“ (HARTMANN 1978, 68f).

Gängige Kleidungsstücke sind Röcke, Gürtel, Schärpen, hinten am Gürtel befestigte Fuchsfelle, Arm-, Knie- und Knöchelbänder und Mokassins. Einige Kachinas tragen auch Umhänge. Die weiblichen Kachinas tragen Frauenkleider, einen großen Schal und bis zum Knie reichende Mokassins.

Wichtige Ausrüstungsgegenstände sind aus ausgehöhlten Kürbissen gefertigte Rasseln. Darüber hinaus gibt es eine große Anzahl weiterer charakterisierender Attribute.

Kachina-Tänze

Kachina-Tänze dienen in erster Linie dazu, Regen herbeizubringen, sollen aber auch dazu beitragen, die Harmonie im Universum zu erhalten, sowie Gesundheit, langes Leben und Glück sichern und die Gebete der Menschen zu den Göttern bringen (BAHTI 1990, S. 42).

Kachinas werden mit einer Ausnahme ausschließlich von Männern verkörpert (HARTMANN 1978, 64).

Zeremonien, bei denen Kachinas auftreten, finden nur in dem Teil des Jahres statt, in

dem es keine oder wenige landwirtschaftliche Arbeiten gibt. Den Auftakt bildet die Soyalzeremonie Ende Dezember zur Ankündigung der Wintersonnenwende. Sie soll insbesondere dazu beitragen, die Sonne zurückzubringen, ist aber auch eine Feier zum Beginn eines neuen Jahres, zur Segnung und Reinigung und zur Vorbereitung der Wachstumszeit im Frühjahr (BAHTI 1990, 40; WASHBURN in KUNZE 1988, 159).

Im Januar finden zum einen nächtliche Kachina-Tänze in den Kivas, den Zeremonial- und Versammlungsräumen, zum anderen so genannte Sozialtänze (social dances) ohne Kachina-Beteiligung statt.

Im Februar wird die Powamu-Zeremonie (Bohnen-Zeremonie) durchgeführt. Sie dauert traditionell acht Tage und ist von besonderer Bedeutung, weil von ihrer korrekten Durchführung das Wachsen der Pflanzen abhängt. Wichtige Bestandteile der Zeremonie sind die Aussaat von Bohnen in Pflanzkästen, die durch die Wärme in den Kivas vorzeitig keimen, und die Ernte der Schösslinge am Morgen des neunten Tages. Während dieser Feier tritt die größte Anzahl verschiedener Kachinas auf, u. a. die Soyoko, wilde Gestalten, die unartige Kinder erschrecken sollen. Diese Zeremonie wird noch auf allen drei Mesas durchgeführt (BAHTI 1990, 41; HARTMANN 1978, 85).

Im März finden weitere Tänze in den Kivas statt.

Ende März/Anfang April beginnen die Plaza-Tänze, zu denen früher auch Touristen als Zuschauer zugelassen waren. Sie finden bis zur Niman-Zeremonie (s. u.) auf allen Mesas statt. Man unterscheidet Reihentänze, bei denen jeweils nur eine Art von Kachinas auftritt, und „gemischte“ Tänze, bei denen viele verschiedene Kachinas auftreten (WRIGHT 1981, 5).



Abb. 2: Putstihu und Blitzstab, Privat-Sammlung Volkens

Die Tänze beginnen morgens und dauern bis zur Dämmerung. Sie folgen einem traditionellen Schema, während die Gesänge jedes Jahr erneuert werden. Ein Tanz wird normalerweise vier- bis zwölfmal am Tag aufgeführt; in den Pausen treten Clowns auf, die das Publikum sowohl unterhalten als auch belehren (WASHBURN in KUNZE 1988, 161; WRIGHT 1981, 5f).

Den Abschluss der „Kachina-Saison“ bildet die Niman-Zeremonie (auch „Home Dance“

genannt) Mitte Juli, vier Tage nach der Sommersonnenwende, und dauert traditionell 16 Tage. Während dieses Festes, das die Erntezeit vorwegnimmt, werden Mais und Melonen verteilt, und die Kinder erhalten Geschenke. Nach dem letzten Tanz werden die Kachinas gesegnet und kehren nach einer Abschiedsrede in ihre Winterwohnungen in den San Francisco-Bergen, an einigen Quellen im Hopi-Gebiet und in die Unterwelt zurück. Zum Schluss werden die Kivas verschlossen (BAHTI 1990, 42f; WASHBURN in KUNZE 1988, 160).

In der zweiten Jahreshälfte folgen weitere Zeremonien, von denen der Schlangentanz wohl die berühmteste ist, bei denen aber keine Kachinas auftreten.

Heutzutage finden nicht mehr alle Zeremonien auf allen Mesas statt (ANTES 2000, 88). Ich vermute, dass ein Grund dafür darin liegen könnte, dass ihre Vorbereitung und Durchführung sehr zeitaufwendig und daher mit den Anforderungen der modernen Arbeitswelt nicht zu vereinbaren ist.

Erst im Alter von 10 bis 14 Jahren wird den Kindern nach der Initiierung in den Kachina-Bund eröffnet, dass die Kachinas während der Tänze von Menschen dargestellt werden. Als 1992 ein Comic mit einer fiktiven Hopi-Geschichte erschien, in der dieses Geheimnis offenbart wurde, wurden in den meisten Hopi-Dörfern Touristen von den Kachina-Tänzen ausgeschlossen (ANTES 2000, 87f).

Kachina-Figuren

Frühere Forscher interpretierten die Figuren als „Lernmittel“, mit Hilfe derer die Kinder lernen sollen, die Kachinas zu unterscheiden (COLTON 1983, 5). Dagegen spricht aber schon die Auffassung einiger Hopi, dass die Kinder dies viel intensiver durch die Tänze und Zeremonien erfahren (ANTES 2000, 96).

Wichtig für die Interpretation ist die Tatsache,

dass nur weibliche Personen Kachina-Figuren als Geschenk erhalten. Die Väter sorgen für das Wohlergehen ihrer Töchter, indem sie die geschnitzte Figur von den Kachinas übergeben lassen, denn dadurch wird sie gesegnet und mit besonderen Kräften ausgestattet.

Jungen erhalten dagegen Blitzstäbe und Pfeil und Bogen als Geschenk von den Kachinas. Die Blitzstäbe verkörpern den Regen, während Pfeil und Bogen auf die zukünftige Rolle als Ernährer der Familie hinweisen (SCHLEGEL in KUNZE 1988, 163ff; ANTES 2000, 96; Abb. 2).

Die Bezeichnung „Tihu“ für eine Kachina-Puppe ist auch ein ritueller Ausdruck für „Kind“. Aus der Funktion der Kachinas als Regen- und Fruchtbarkeitsbringer lässt sich ableiten, dass die Mädchen die Puppen als symbolische Verkörperung ihrer späteren Babys erhalten (SCHLEGEL in KUNZE 1988, 164ff).

Die erste Figur, die ein Mädchen am ersten Powamu- oder Niman-Fest nach seiner Geburt geschenkt bekommt, ist flach (putsqatihu oder putstihu, d.h. flaches Tihu). Sie stellt i. d. R. Hahay Wuhty dar, die sich als Mutter aller Lebewesen durch Güte und Freundlichkeit auszeichnet.

Bei der nächsten Zeremonie erhält es eine ebenfalls flache Puppe, bei der aber das Gesicht durch einen aufgesetzten Röhrenmund und seitlich angesetzte Ohren ausgestaltet ist (putstihu tajwa'ya).

Die dritte Art ist die am schwierigsten zu identifizierende Form, die sich hauptsächlich durch ein ausgestaltetes Gesicht und einen blockförmigen Körper auszeichnet, von dem sich die Arme reliefartig abheben (muringputihu). Sie wird etwa zweijährigen Mädchen überreicht. Später erhalten sie dann die Figuren, die wir heute in der Hauptsache als Kachinas kennen (tihu). Sie werden an den Wänden der Wohnungen aufgehängt, die Kinder spielen aber auch damit (SCHLEGEL in KUNZE 1988, 164 und ANTES 2000, 96). Es handelt sich also nicht um Sakralgegenstände im engeren Sinne.

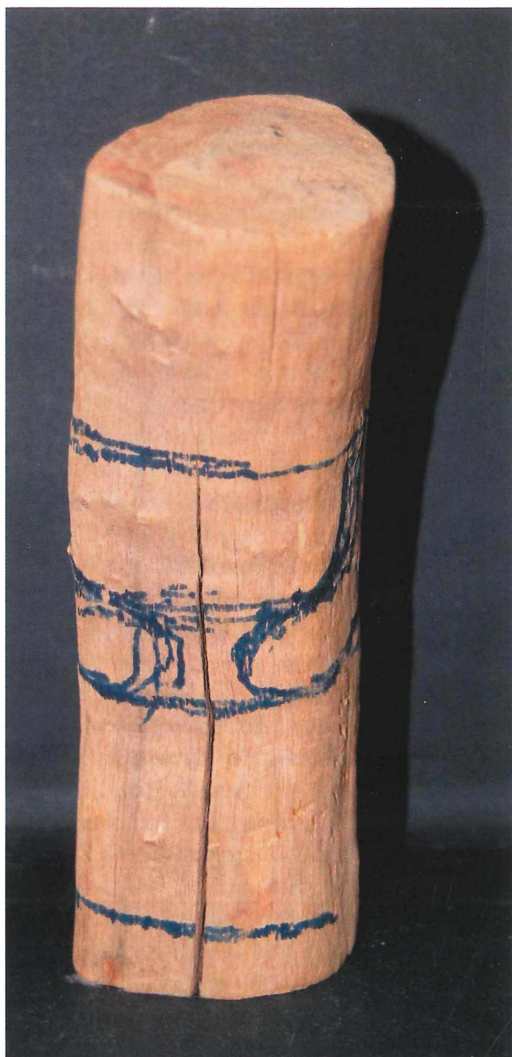


Abb. 3: Unvollendete Kachina, Vorzeichnung, Privat-Sammlung Volkens

Die Figuren werden aus Pappelholz hergestellt, das sorgfältig getrocknet werden muss. Es wurde ursprünglich an den Ufern des Little Colorado gefunden, aber durch gestiegenen Bedarf reicht dieses Schwemmholz nicht mehr aus. Daher kommen die Wurzeln heute aus dem gesamten Südwesten. Andere Hölzer wurden gelegentlich ausprobiert, genügten aber nicht den Ansprüchen. Die Preise für die Wurzeln sind drastisch gestiegen (WRIGHT 1981, 9f), so dass die neueren Puppen nicht



Abb. 4: Unvollendete Kachina, grobe Ausführung, Privat-Sammlung Volkens

mehr so dick sind wie früher, sondern zum Teil sogar aus halbierten Wurzeln hergestellt werden.

Die Grundform wird mit einer Säge ausgearbeitet, gröbere Details werden mit Hilfe von Beilen, Messern und Schlegeln, feinere Details mit Holzraspeln, Feilen und Meißeln gestaltet (Abb. 3, 4).

Arme, Teile der Ausrüstung und manchmal auch Beine werden bei Bewegungsfiguren

separat gearbeitet und mit Dübeln und Weißleim befestigt. Die Übergänge werden mit Holzmasse verspachtelt. Zum Schluss wird die Figur mit Sandpapier geglättet.

Den nächsten Schritt bildet die Bemalung. Eine Grundierung mit aufgeschwemmter Tonerde (Kaolin) ist notwendig, weil das Holz porös ist. Neuerdings werden auch Grundierungen auf Acrylbasis benutzt.

Während früher mit Yucca-Zweigen gemalt wurde, werden heute Pinsel verwendet (HARTMANN 1978, 96; WRIGHT 1981, 12).

Ursprünglich wurden mit Naturfarben gemalt: Grün und Blau aus Malachit (Kupferkarbonat), Schwarz aus Ruß, Kohle und Schiefer, dunkles Rot aus eisenhaltiger Erde, Rosa bis Scharlachrot aus Sumachbeeren und anderen Pflanzenteilen, Gelb aus Brauneisenerde (Limonit) und Weiß aus Kaolin. Die Farbe hat für die Hopi eine besondere Bedeutung, da die sechs Hauptrichtungen mit bestimmten Farben assoziiert werden: gelb für den Norden, blaugrün für den Westen, rot für den Süden und weiß für den Osten. Hinzu kommen schwarz für den Zenit („oben“) und grau oder alle Farben für den Nadir („unten“) (WRIGHT 1981, 12ff; bei COLTON 1983, 13 wird Schwarz dem Nadir und alle Farben dem Zenit zugeordnet). Die Farben können also ein Hinweis darauf sein, aus welcher Richtung der Kachina während der Zeremonie erscheint. Darüber hinaus gibt die Körperbemalung einen Hinweis darauf, ob es sich um ein Glück bringendes oder gefährliches Wesen handelt (HARTMANN 1978, 96; COLTON 1983, 9f).

Die Erdfarben sind heute weitestgehend durch Plaka- oder Acrylfarben ersetzt, die länger feucht bleiben, nicht oxidieren und nicht so leicht abreibbar sind. Es wurde mit verschiedenen Farben experimentiert, z.B. Tinte, Wasserfarben, Ölfarben und Temperafarben. Zum Schutz gegen Abreibung wurden in den

fünfziger Jahren verschiedene Sprays benutzt (HARTMANN 1978, 98f).

Zuletzt werden spezielle Attribute hinzugefügt: Rasseln, Pfeil und Bogen, Stäbe usw.

Kleidung wurde ursprünglich nur durch die Schnitzerei und die Bemalung angedeutet, während heutige Schnitzer sie häufig sehr realistisch gestalten. Man benutzt Fellstücke, Leder, Wolle und Kunstfasern für Kleidung und Accessoires, auch kleine Schneckenhäuser als Schmuck. Die größte Bedeutung haben die Federn. Früher bestimmten religiöse Vorstellungen, welche Kachina welche Federn trug. Adlerflaumfedern am Kopf symbolisierten z.B. Wolken und Regen und damit Fruchtbarkeit. Heute ist der Gebrauch von Federn stark eingeschränkt durch die Artenschutzbestimmungen. Viele Schnitzer benutzen daher Federimitationen aus bemaltem Holz (HARTMANN 1978, 98f).

Der Hopi-Name der Kachina in der Ausstellung lautet „Manangya“ und sie verkörpert das Wesen der Türkiseidechse (*Crotophytus*). Man vermutet, dass dieser Typ aus Zuni stammt. Eine Eidechsen-Kachina wurde erstmals 1905 in Hano auf der 1. Mesa während eines gemischten Tanzes beobachtet. Sie tritt auch bei der Bohnenzeremonie (Powamu) auf.

Auf der zweiten Mesa trägt der Tänzer eine grüne Stülpmaske mit einem gelben Bereich im Zentrum. Auf der dritten Mesa ist die Grundfarbe der Maske braun. Sie verfügt über eine vorspringende Schnauze, in der auch eine Eidechse stecken kann. Die Kleidung besteht aus Rock, Schärpe, Fuchsfell und grünen Mokassins. Der Körper ist mit grüner und gelber Farbe bemalt. Der Tänzer trägt eine Rassel (COLTON 1983, 36).

Entsprechend dieser Beschreibung ordne ich die Figur in der Ausstellung eher der zweiten Mesa zu. Die Kleidung weist auf eine männli-



Abb. 5: Eidechsen-Kachina, Seitenansicht



Abb. 6: Eidechsen-Kachina, Rückenansicht

che Kachina hin. Der Kragen besteht aus grün gefärbter Wolle. Auf dem Rock ist unten vorne und an der Seite jeweils ein Blütenornament erkennbar. Die Federn kann ich nicht zuordnen, möglicherweise stellen sie Truthahnfedern dar. In der rechten Hand trägt die Figur eine Rassel, in der linken einen Bogen (Abb. 5, 6).

Kachinas als Sammlerobjekte

Nachdem die ersten Kachinas von Sammlern gekauft wurden, stieg die Nachfrage an. Die ersten Sammlungen sind meist schlecht dokumentiert; die Figuren wurden ohne jegliche wissenschaftliche Dokumentation als Kuriositäten gesammelt, so dass bei vielen unbekannt ist, was sie darstellen, in welchem Dorf

sie hergestellt wurden und wer sie geschnitzt hat. Anfangs war es bei den Hopi nicht gerne gesehen, Kachinas zu verkaufen, und künstlerische Aspekte waren irrelevant.

Nach dem zweiten Weltkrieg zogen mehr und mehr Hopi von den Mesas weg, um Arbeit zu finden. Diese begannen dann Kachinas für den Verkauf zu schnitzen, um ihr Einkommen aufzubessern. Ihre Kundschaft ermutigte sie, die Figuren zu signieren. Traditionelle Hopi waren dagegen, weil sie der Meinung waren, dass der Schnitzer einer Kachina unbekannt bleiben sollte (WRIGHT 1981, 16f).

Aus dieser Zeit sind daher nur wenige Schnit-



Abb. 7: Zwei Hemis-Kachinas, links im traditionellen Stil, rechts als Bewegungsfigur, Privatsammlung Brüggemann

zer namentlich bekannt. Ein früherer spiritueller Führer von Alt-Oraibi (Wilson Tawaquaptewa) schnitzte so markante Figuren, dass sie bis heute auch ohne Signatur identifiziert werden können. Er war der Meinung, dass er in seiner Funktion eigentlich keine Figuren für den Verkauf schnitzen durfte, und um diesem Konflikt zu entgehen, vermischte er die Attribute der Kachinas (HARTMANN 1978, 99).

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Anzahl der für den Verkauf bestimmten Kachinas immer mehr zu. Während am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts der Preis für eine Figur zwischen 25 Cent und 3 Dollar lag, stieg er nun auf einen Dollar pro Inch (ein Inch entspricht 25,4 mm). In den sechziger und siebziger Jahren erkannten einige Schnitzer, dass sie die Verkaufszahlen steigern konnten, wenn sie die Kachina in lebhafter Bewegung darstellten. Daraus resultierten die sogenannten

Bewegungsfiguren („Action Dolls“) (Abb. 7). Diese wurden auch nicht mehr an die Wand gehängt, sondern bekamen eine Holzbasis, damit man sie aufstellen konnte. In dieser Zeit gingen die Preise sprunghaft in die Höhe. Mitte der siebziger Jahre wurden für besonders spektakuläre „Action Dolls“ über 1000 Dollar gezahlt (HARTMANN 1978, 100).

Die wechselnde Nachfrage führte zu beträchtlichen Variationen in der Größe der Figuren. Auf Anfrage wurden Kachinas geschnitzt, die größer als 5 Fuß sind (ca. 1,50 Meter; 1 Fuß entspricht 30,48 cm). Andere Schnitzer spezialisierten sich auf Miniaturen (HARTMANN 1978, 100).

Der Markt bedingt auch, dass einige Typen sehr viel häufiger dargestellt werden als andere. Sehr beliebt bei Käufern sind z.B. Adler-, Bär- und Wolfkachina sowie Clowns – dies ist u.a. aus den Angeboten im Internet ersichtlich. Inzwischen gibt es auch sehr abstrakte Kachina-Darstellungen ohne Bemalung und sogar Objekte aus Metall (HOFFMANN in KUNZE 1988, 186).

Da Kachina-Figuren begehrte Sammlerobjekte sind, sind natürlich auch viele Fälschungen auf dem Markt, die außerhalb der USA hergestellt werden. Meist sind sie leicht zu erkennen, da sie aus anderen Materialien hergestellt sind (z.B. aus Balsa- oder Pinienholz) (WRIGHT 1981, 22f). Auch die Navaho schnitzen und verkaufen Kachinas, obwohl diese in ihrer eigenen Kultur keine Bedeutung haben.

In den dreißiger Jahren begannen sich Künstler für die indianischen Kulturen Nordamerikas zu interessieren. Einige ließen sich besonders von Kachinas inspirieren und bauten z. T. eigene Sammlungen auf. Beispiele dafür sind Emil Nolde, Max Ernst, André Breton und Marc Chagall (ANTES 2000, 10ff).

Seit 1961 sammelt der Maler und Bildhauer Horst Antes Kachinas und besitzt mittlerweile

eine umfangreiche private Studiensammlung, die in Deutschland in zwei großen Ausstellungen präsentiert wurde und in zwei Katalogen dokumentiert ist.

Literatur

- ANTES, Horst (Hrsg.): Katsinam. Figuren der Pueblo-Indianer Nordamerikas aus der Studiensammlung Horst Antes. Lübeck 2000.
- Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): Kachina-Figuren der Pueblo-Indianer Nordamerikas aus der Studiensammlung Horst Antes. Karlsruhe 1981.
- BAHTI, Tom: Southwestern Indian Ceremonials. 10. Auflage, Las Vegas 1990.
- COLTON, Harold S.: Hopi Kachina Dolls with a Key to their Identification. 11. Paperback-Ausgabe, Albuquerque 1983.
- EARLE, Edwin: Hopi Kachinas. 2. überarbeitete Auflage, New York 1971.

- HARTMANN, Horst: Kachina-Figuren der Hopi-Indianer. Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin NF 36. Berlin 1978.
- KUNZE, Albert (Hrsg.): Hopi und Kachina. Indianische Kultur im Wandel. München 1988.
- PAGE, Susanne u. PAGE, Jake: Hopi. New York 1994.
- WRIGHT, Barton: Hopi Kachinas. The Complete Guide to Collecting Kachina Dolls. 4. Auflage, Flagstaff 1981.

Abbildungen

Abb. 1 und 5-7 von der Verfasserin

Abb. 2-4 von Volker Volkens

Die Verfasserin bedankt sich für die Überlassung der Bilder.

Anschrift der Verfasserin:

Ute Brüggemann
Marientorgraben 8
90402 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Brüggemann Ute

Artikel/Article: [Kachinas - Geistwesen der Hopi 35-44](#)